

# Richtensteiner-Gallberger Tageblatt

früher  
Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich  
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Richtenstein.

Nr. 18.

45. Jahrgang.  
Dienstag, den 22. Januar

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Richtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergepaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

**Volkssbibliothek Mittwoch und Sonnabend von 12—1 Uhr.**

**Auktion.**

**Mittwoch, den 23. Januar 1895,**

**von nachmittags 2 Uhr an**

sollen im Hause des Herrn Bäckers **Pulz** in **Rödlitz** ein Pferd mit Geschirr, ein Kasten- und ein Handwagen, circa zwei Schock Bund-

stroh, circa drei Scheffel Kartoffel, ein Fleischfass, eine Brückenwaage mit Gewichte, eine Tafelwaage, eine Taschenuhr, eine Ledertafel mit Kasten und Regalen, eine Leichteilmaschine, zwei Bäckerbeuten, sowie diverse Bäckereigerätschaften, als Tröge, Mulden, Formen u. gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.  
Richtenstein, den 19. Januar 1895.

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts daselbst.  
Secr. Deser.

## Tagesgeschichte.

\* — **Richtenstein**, 21. Jan. Am Sonnabend nachmittag kurz nach 5 Uhr wurden aus der Wohnung des Fuhrwerksbesizers M. in der Zwickauerstr. hier 2 große Deckbetten und 4 Kopfkissen gestohlen. Der Verlust wurde bald bemerkt und da auch ein Mann beobachtet worden war, welcher das Haus mit einem großen Paket verlassen hatte, nahm man sofort die Verfolgung des Diebes auf und war auch so glücklich, selbigen in der sogenannten schwarzen Allee einzufangen. Als er jedoch merkte, daß ihm zu Leibe gerückt werden sollte, warf er das Paket von sich und suchte das Weite, dabei aber nicht ahnend, daß seine Person bereits erkannt worden war. Der Dieb ist ein gewisser Erth aus Hohndorf und soll derselbe auch, wie man hört, schon mehrfach mit dem Strafrichter in engen Beziehungen gestanden haben. Lange sollte Erth die goldene Freiheit nicht genießen, denn bereits am Sonntag in aller Frühe erschien die heilige Hermandad in seiner Wohnung und brachte den frechen Dieb unter sicherem Geleite nach dem hiesigen königlichen Amtsgericht.

\* — Die am gestrigen Sonntag eröffnete Geflügel-Ausstellung des hiesigen Geflügelzüchter-Clubs im goldenen Helm hier war reich besetzt und gut arrangiert. Ausgestellt waren 45 Stämme Hühner, 211 Paar Tauben, 2 Stämme Gänse und 7 Stämme Enten, sowie 14 Sorten Kaninchen. Von den Preisrichtern wurden den Ausstellern 3 Ehrenpreise, 7 I. Preise, 42 II. Preise und 36 III. Preise zuerkannt. Es erhielt auf Hühner den Ehrenpreis und I. Preis: Herr E. Sonntag, Grumbach, und den I. Preis: Herr Ernst Böbel, Lugau; auf Tauben erhielten den Ehrenpreis und I. Preis die Herren: Carl Reinhold, Callenberg, Ernst Hofmann, Richtenstein; den II. Preis auf Hühner die Herren: Otto Sommer, Grumbach, Ernst Weyer, Hohenstein, Theodor Röhdig, Callenberg, Wilhelm Mehlhorn, Bernsdorf, Gustav Pistorius, Ködlich, E. Sonntag, Grumbach (2mal), E. Hilbert, Delknitz; den III. Preis auf Hühner die Herren: Gustav Schindler, Lugau, Adolf Schindler, Lugau, Fabril, Stäger, Richtenstein, Gustav Pistorius, Ködlich, Ernst Schlegel, Albertsthal, Ernst Weyer, Hohenstein, Gustav Schmidt, Stallberg; den I. Preis auf Tauben die Herren: Georg Wagner, Richtenstein, Carl Böhm, Richtenstein, Carl Pomper, Hohenstein; den II. Preis auf Tauben die Herren: Carl Reinhold, Callenberg (5mal), Carl Böhm, Richtenstein (2mal), Georg Wagner, Richtenstein (3mal), Oscar Fischer, Richtenstein (3mal), Ludwig Wille, Callenberg (2mal), Franz Viebold, Mosel (2mal), Robert Diener, Niederwürschnitz (2mal), Otto Hilbert, Delknitz (2mal), Gustav Rödel, Delknitz (2mal), Wilhelm Mehlhorn, Bernsdorf, F. Winter, Ködlich, E. Hüppner, Ködlich, E. Schlegel, Albertsthal, Th. Heider, Hohndorf, Alfred Borsdorf, Delknitz, A. Heibel, Richtenstein, W. Albert, Richtenstein, Herm. Aurich, Callenberg; den III. Preis auf Tauben die Herren: Carl Reinhold, Callenberg (14mal), Carl Pomper, Hohenstein, Franz Viebold, Mosel, Carl Böhm, Richtenstein, Emil Knoppe, Richtenstein, Carl Ebisch, Neudorfel (3mal), Oscar Fischer, Richtenstein, Herm. Ambos, Richtenstein, Robert Diener, Niederwürschnitz, Ludwig Becker, Richtenstein, Gerh. Thonfeld, Richtenstein, Albin Röhdig, Richtenstein, Emil Hilbert, Delknitz; den II. Preis auf Gänse die Herren: Franz Bergmann, Bernsdorf,

Hermann Aurich, Callenberg; den III. Preis auf Gänse Herr Max Pfeifer, Kuchsnappel.

\* — **Hohndorf**, 18. Jan. In diesen Tagen wurde auf einer hiesigen Steinsohlegrube der Fahrgehilfe Friedrich Anton Härtel, 43 Jahre alt, von hier, beim Untersuchen eines Stückes loser Kohle, welche er mit der Hacke beklopfte, von einem Stempel, den er unvermutet weggeschlagen hatte, auf den Kopf getroffen. Härtel trug eine Gehirnschütterung davon und liegt schwerkrank in seiner Wohnung.

— Von dem seit Neujahr in Dresden erscheinenden „Sächsischen Innungs-Boten“, Zeitschrift für Sachsens Handwerker, liegt die zweite Nummer vor, die gleich der ersten durch ihren mannigfaltigen zeitgemäßen Inhalt jeden Handwerker und Gewerbetreibenden befriedigen wird. Der „Innungs-Bote“, welcher sich in den Innungen der meisten Orte Sachsens bereits der günstigsten Aufnahme erfreut, kann für halbjährlich 1 1/2 Mark durch jedes Postamt bezogen werden.

— **Dresden**, 19. Jan. Se. Hoheit der regierende Herzog Friedrich von Anhalt, nebst Gemahlin und Dienerschaft, traf aus Dessau hier ein, um sich einer Massagekur beim Hofrat Dr. v. Röhler zu unterziehen. Se. Hoheit nahm in Senbig's Hotel „Europäischer Hof“ Wohnung, wofür auch Ihre Durchlauchten die Prinzen Sigismund und Friedrich von Schönburg-Waldenburg abgestiegen waren.

— **Leipzig**, 18. Jan. Ein Schnellzug durch Reibhühner gefährdet. Ein wunderbares Begegnis passierte am Donnerstag abend dem sog. Römerzuge, der abends 6 Uhr 7 Minuten auf dem Bahnhöfen Bahnhofe fällig ist. Hinter der Station Dehsch bemerkte der Lokomotivführer, daß plötzlich beide vorderen Lokomotivlaternen, welche die Strecke beleuchten, bei völliger Windstille verlöschen. Als der Schnellzug zum Stehen gebracht war, fand man in jeder Laterne ein — Reibhuhn! Die Tierchen waren gegen das Licht geflogen und hatten die Laternenröhren zertrümmert. Wenn sich ein solches Vorkommnis öfter zutrüge, so wäre damit die Verproviantierungsfrage für die in den Römerzügen befindlichen Küchenwagen ein gut Stück gefördert.

— **Meerane**, 18. Jan. Das Befinden des bei der gestrigen Granatexplosion verunglückten Bahnarbeiters Pehold ist infolge der erhaltenen Brandwunden am Kopfe sehr bedenklich. Das Gesicht ist durch die eingebrungenen Granatsplitter an der Stirn, Nase, Auge und Kinn arg mitgenommen, vorläufig ist noch nicht abzusehen, ob nicht innere Schäden das Leben des Bedauernswerten gefährden. Die gestrige behördliche Untersuchung der Granatmasse hat ergeben, daß noch mehrere explosionsfähige Stücke darunter sind. Es wird hoffentlich gelingen, dem leichtsinnigen Versenden derartiger lebensgefährlicher Bündelmassen Einhalt zu thun und die Urheber der gestern herbeigeführten Katastrophe zu entdecken.

— **Plauen i. V.**, 18. Jan. In der Appreturanstalt von Hermann Franke hier ist am Mittwoch nachmittags gegen 5 Uhr ein Teil des Gewölbes über dem Raume eingestürzt, in welchem sich bisher die Färberei befand. Drei Arbeiter hatten eben erst die Färberei verlassen, als der Einsturz erfolgte. In großer Gefahr schwebte auch das Dienstmädchen Franke's. Daselbe befand sich zur Zeit der Katastrophe in der über der Färberei gelegenen Küche an einem Tisch; die Pantoffeln, die sie an den Füßen trug, fielen mit in die Tiefe, sie selbst blieb vor dem

Absturz bewahrt. Der Einsturz des Gewölbes ist dadurch herbeigeführt worden, daß ein Bogen seine Spannkraft verlor, wozu die in der Färberei ausströmenden Dämpfe, sowie Frost und Tauwetter mitgewirkt haben.

— **Fonsdorf**, 17. Jan. Heute abend wurde in Hänischmühle, bewußtlos im Schnee liegend, ein Mann aufgefunden, der alsbald als ein Oberdorscher Kolporteur erkannt wurde. Bei näherem Zusehen fand man, daß derselbe sehr schwere Verletzungen am Kopfe hatte. Es war ihm das linke Auge und das Nasenbein durchstoßen. Allem Anscheine nach ist der Mann ausgeglitten und im Fallen auf seinen mit einer eisernen Spitze versehenen Stod gestiegen, wodurch er die schweren Verletzungen erlitt. Dem Bewußtlosen wurde sofort nach seinem Auffinden ärztliche Hilfe zu teil; später wurde er in das städtische Krankenhaus zu Zittau überführt; das Bewußtsein hat er bisher noch nicht wieder erlangt. In Hänischmühle und Fonsdorf verbreitete sich das Gerücht, daß der Aufgefundene einem Raubanfälle zum Opfer gefallen sei. Doch widersprechen dem alle Umstände, namentlich auch der, daß der Verunglückte eine größere Summe Geldes bei sich führte, die bei ihm mit sonstigen Wertgegenständen noch vorgefunden wurde.

§ **Berlin**, 21. Jan. Das Krönungs- und Ordensfest wurde heute in üblicher Weise in Anwesenheit des Kaiserpaars und der Prinzen und Prinzessinnen im königl. Schloß gefeiert. Nachdem sich der Kaiser die neuernannten Ritter hatte vorstellen lassen, begann der Gottesdienst in der Schloßkapelle. Hierauf folgte die Tafel im Weißen Saale. Der Kaiser hielt sodann im Rittersaale kleinen Cercle. Dekoriert wurden u. a. mit dem Roten Adler-Orden 1. Klasse Graf v. Dönhoff, Preuß. Gesandter in Dresden; mit dem Roten Adler-Orden 2. Kl. mit Eichenlaub die Reichsgerichtsräte in Leipzig Müler und v. Reich; mit dem Roten Adler-Orden 3. Kl. mit der Schleife die Reichsgerichtsräte Vör, Reibhühner, Turnau; mit den Roten Adler-Orden 4. Kl. Hofrat Engelle in Dresden, die Postdirektoren Wartmann-Crimmitschau, Meyer-Mittweida, Muth Riesa, die Reichsgerichtsräte Brückner, Zimmerle und Ege; den Kronen-Orden 2. Kl. erhielt Oberpostdirektor Halle in Dresden, den Kronen-Orden 4. Kl. Posthalter Hegmann in Chemnitz.

§ **Berlin**, 17. Jan. Der französische Botschafter, Herr Herbeite, soll gestern, wie in diplomatischen Kreisen verlautet, zu vertrauten Personen die Absicht geäußert haben, in absehbarer Zeit von seinem Botschafterposten zurückzutreten. Wahrscheinlich dürfte er sich aber seit gestern abend, als der elektrische Draht die Ernennung Faures bekannt gab, eines anderen besonnen haben, da gerade der neue Präsident der Republik, wie man vernimmt, zu seinen persönlichen Freunden gehört. Anscheinend hatte man auch am Pariser Platz auf irgend eine weniger angenehme Ueberraschung gestern gerechnet. Nur so erklärt es sich, daß selbst Persönlichkeiten, welche zur französischen Botschaft nachweislich die besten Beziehungen pflegen, gestern von diesem Gerücht ernsthaft Notiz nehmen konnten. Allerdings würde Herr Herbeite im Falle der Wahl von Brisson oder sonst eines radikaleren Republikaners wohl schwerlich länger auf seinem Posten verblieben sein trotz der lebhaften Sympathien, welche er sich hier in seiner langjährigen diplomatischen Thätigkeit in allen Kreisen erworben hat. Gerade gewisse Organe,

benen man mit Recht oder Unrecht Beziehungen zu dem Kammerpräsidenten nachsagt, hatten ihn erst wieder in letzter Zeit mit gerade unerhörter Gehässigkeit angegriffen und seine Abberufung wiederholt vorausgesagt. Hier in Deutschland wird man mit allgemeiner Befriedigung hören, daß Herr Herbet auch unter dem neuen Präsidenten weiter die Pflege erträglicher Beziehungen zwischen beiden Ländern in seiner bewährten Hand behalten wird. Der Weltfrieden kann dabei nur gewinnen.

§ Der Reichstag war in der zweiten Hälfte der vorigen Woche ganz außerordentlich schwach besucht, und daher ist es denn auch gekommen, daß die erste Beratung der neuen Justizvorlage sich drei volle Sitzungen hingezogen hat. Die Debatte, die zum wesentlichen Teil im streng juristischen Tone geführt wurde, bot denn auch wenig Interesse. Die Vorlage wurde am Ende der Verhandlung und der Woche einer Kommission zur Spezialprüfung überwiesen. Montag pausiert der Reichstag und läßt dem preussischen Abgeordnetenhaus den Vortritt, welches dann die erste Beratung des neuen Staatshaushaltes beginnen und bei dieser Gelegenheit die großen Finanznöte eingehend erörtern will.

§ Die Annahme des Jesuitenanspruchs der Zentrumspartei im Reichstag und die Umsturzvorlage, deren Kommission heute Montag die Arbeit beginnt, werden wieder viel in Verbindung mit einander gebracht. Es heißt, die Zentrumspartei wolle das Umsturzgesetz annehmen, in der Hauptsache wenigstens, wenn die Reichsregierung das Jesuitengesetz beseitigen wollte. Graf Caprivi war entschieden gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes, daß Fürst Hohenhausen sehr viel anders denkt, muß man bezweifeln.

\*\* Salzburg, 19. Jan. In der letzten Nacht ist in Taxenbach ein Personenzug auf einen Güterzug aufgefahren. Mehrere Personen wurden verletzt. Nähere Angaben stehen noch aus.

\*\* Belgien. In dem Antwerpener Giftmordprozeß spielte sich vorgestern ein erregter Zwischenfall ab. Die Zeugin Vanfetter nannte die Angeklagte eine Diebin, worauf letztere aufsprang und in furchtbarer Erregung dreimal „Infamie“ rief. Die Zeugin stürzte nun auf die Angeklagte mit geballten Fäusten zu, worauf diese in einen Weinkampf verfiel. Beim Verlassen des Gerichtshauses ward Frau Soniaug von einer drohenden Volksmenge mit dem Rufe empfangen: „Tod der Gichtmischerin!“ Die Gendarmen mußte die Bedrohte vor Angriffen schützen.

\*\* Frankreich. Nach der Umwälzung in der vorigen Woche, die mit der Wahl des bisherigen Marineministers Felix Faure zum Präsidenten der Republik endete, ist nun eine gewisse Ruhe eingetreten. Man wartet ab, was der neue Präsident und das neue Ministerium, welches er berufen wird, thun werden. Ueber den Präsidenten Felix Faure sind übrigens allenthalben ganz falsche Nachrichten verbreitet. Er ist niemals ein armer Gerbergeselle gewesen. Sein Vater hatte ein großes Möbelgeschäft, welches der junge Faure mit einem Lebergeschäft vertauschen wollte. Er arbeitete daher kurze Zeit als Volontär in einer Gerberei, kam aber gleich wieder davon ab und wandte sich dem Handelsstande zu. Es wäre ihm doch wohl nicht so leicht geworden, in kaum 10 Jahren aus einem Gesellen ein reicher Rheber zu werden. Faure verfügte eben von vornherein über bedeutendes Kapital. Wichtig ist aber, daß er trotz seiner 54 Jahre als das eleganteste republikanische Mitglied der französischen Kammer galt. Seine Wohltätigkeit hat der neue Premierminister durch große Armenspendungen bewiesen. Was seine Aufnahme betrifft, so kann man nur sagen, daß die Provinzen ganz mit seiner

Wahl einverstanden sind. Die Pariser denken freilich anders. Als neuer Premierminister gilt sicher der noch leidlich gemüthliche radikale Abg. Bourgeois. Ein großes Licht ist er nicht, und große Autorität, auf die es heute doch vor Allem ankommt, besitzt er auch nicht.

\*\* Paris, 19. Jan. Der Lustspieldichter Raoul Toche hat infolge von Spielverlusten Selbstmord verübt. Er ging um Mitternacht zu einem zugeföhrenen Teiche, zerbrach mit dem Stocke die Eisdecke und schloß sich, bis an die Schultern im Eiswasser stehend, eine Kugel durch die Schläfe. Der Leichnam wurde auf dem Grunde des Eises aufgefunden. Der Dichter verdiente jährlich 50 000 Frks. und hatte vor fünf Jahren von seinem Vater 800 000 Franks geerbt. Spiel und Spekulation verschlangen Alles.

\*\* Paris, 19. Jan. Man erzählt, Faure sei auf der Fahrt vom Versailler Schlosse zum Bahnhofe an einer Volksmenge vorbeigekommen, die herausfordernd: „Hoch Brisson!“ gerufen habe. Faure habe befohlen, langsam zu fahren, sei im Wagen aufgestanden und habe gesagt: „Gewiß meine Freunde, Brisson lebe hoch, er ist ein guter Republikaner wie ich.“ Da lachte die Menge und rief nun: „Hoch Faure!“

\*\* London, 18. Jan. Der Herzog von Devon hat an den orleanistischen Senator Buffet folgendes Schreiben gerichtet: „Frankreich befindet sich in einer Krise, deren Gefahren aller Welt in die Augen springen. Der Kummer darüber macht das Herz noch schmerzlicher. Der vor sechs Monaten gewählte Präsident giebt seine Demission und begründet dieselbe in einem Schreiben, das ein Anklageakt gegen die jetzige Konstitution ist. Die Nationalversammlung tritt unter diesen Bedingungen zusammen, um einen Nachfolger zu wählen. Sie sind einer der geachteten Führer dieser Versammlung, Sie stehen in der ersten Reihe derjenigen, welche die Ordnung, die Freiheit und die großen sozialen Interessen vertreten. Wenn ich mich an Sie wende, so spreche ich also zu allen meinen bekannten und unbekanntenen Freunden im Parlamente und im Lande. Die Republik kann in Frankreich niemals etwas anderes sein, als ein vorübergehendes Regime. Was in diesem Augenblicke vorgeht, ist ein Beweis mehr dafür. Die Stunde ist nahe, wo das Land durch die Regierungsgewalt zurückkehren wollen, die der Ruhm seiner Vergangenheit gewesen ist und die Garantie seiner Zukunft sein wird. Die Vergebung hat mir, ehe sie mich zum Repräsentanten der Monarchie machte, ein schweres Vermächtnis auferlegt. Aber an dem Tage, an welchem mein Land mich rufen wird, werde ich in Ihnen das Vertrauen und in meiner Umgebung an das Land die Kraft finden, meine Aufgabe ganz und bis ans Ziel zu erfüllen. Mein Leben und mein Blut gehören Frankreich, das meine Vorfahren groß und geachtet gemacht haben. Das wird das Werk der Zukunft sein. Das Werk der Gegenwart ist, die unumittelbaren Gefahren zu vermeiden. Mögen unsere Freunde von neuem Zeugnis ablegen von ihrer Selbstverleugnung, ihrer Vaterlandsliebe, und vereint mit allen guten Bürgern unter den Kandidaten derjenigen wählen, der der beste Träger sein wird: im Innern der Ordnung und des sozialen Friedens, nach Außen der Achtung und Ehre des Landes. Wirken Sie heute für das Heil des Vaterlandes, morgen werden wir für seine Größe wirken. gez. Philipp. Den 17. Januar 1895.“ Der Herzog hat sich heute früh nach London zurückgegeben.

\*\* Dem Vernehmen nach plant der englische Sportsmann und Nordpolfahrer Leutnant Pike eine neue Nordpolfahrt. Die Abfahrt soll im Frühling von Tromsø erfolgen. Zu dem Zwecke ist der nam-

hafte norwegische arktische Seemann und Jäger Soeren Kroemer kürzlich in England gewesen, um mit Leutnant Pike alle näheren Vorbereitungen zu besprechen. Schon auf mehreren früheren Reisen war Kroemer der Gefährte Pikes in den nordischen Meeren. In den Jahren 1888—89 überwinterte Pike allein auf der Nordseeinsel, an der Nordostküste Spitzbergens. Pike hat auch auf Alaska am Yukonflusse, in Abessinien, im Kaukasus und in den hilenischen Anden der Jagd obgelegen. Es ist Pikes Absicht, im nächsten Frühjahr von Norwegen in einem norwegischen Walfischdampfer nach der Nordseeinsel zu fahren, dort sein Haus, welches sich auf der Insel befindet, an Bord zu nehmen und dann nach dem Franz Josephs-Land zu fahren. Dort wird er das Haus wieder aufschlagen und überwintern. Im Frühling wird er sodann eine Schlittenfahrt nach dem Pole zu unternehmen. Der Reisende Jackson, welcher sich auf dem „Windward“ nach den arktischen Gegenden aufgemacht hat, will den Pol bekanntlich auf derselben Route zu erreichen suchen. Der „Windward“ ist wahrscheinlich im letzten Herbst nach dem Franz Josephs-Land gekommen und überwintert wegen des Eises an der Küste von Nowaja-Semla.

\*\* Zur Wasserkatastrophe in der Diglategrube (Staffordshire) wird gemeldet, daß die Hoffnung, die 92 Unglücklichen, welche in der Grube eingeschlossen sind, zu retten, fast aufgegeben worden ist.

\*\* Australien. Ueber den Aufstand auf Hawaii wird berichtet: In den Kämpfen am 7. Jan. wurden gegen 500 Rebellen gefangen genommen. Der Verlust der Rebellen an Toten und Verwundeten ist erheblich. Die Residenz der Königin ist unter polizeiliche Bewachung gestellt. Am 7. Januar fand in ihrer Washingtoner Residenz eine Hausdurchsuchung statt. Es ist noch nicht bekannt, was betrefte der Königin geschehen wird.

### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 19. Januar.

Die Beratung der Justiznovelle wird fortgesetzt. Abg. Frhr. v. Sülzlingen (Rp.): Meine Freunde und ich stehen im allgemeinen auf dem Boden der Vorlage. Einer Entschädigung unschuldig Verurteilter stimmen wir zu, aber die Unschuld muß auch wirklich nachgewiesen sein. Unsere württembergische Regierung hat sich auch schon bisher nicht der Pflicht entzogen, unschuldig Verurteilter eine Entschädigung zu gewähren. Mit der Berufung und zwar an die Oberlandesgerichte sind wir einverstanden. Daß im gegenwärtigen Strafverfahren Mängel bestehen, die Abhilfe erfordern, ist richtig. Am liebsten wäre mir eine vollständige Revision des Gerichtsverfassungsgesetzes und des Strafrechts gewesen. Jedoch müssen wir bei der gegenwärtigen Sachlage darauf verzichten und uns mit dieser Abschlagszahlung begnügen. Bedenklich erscheint mir u. a. die Verminderung der Prozessgarantien. Man sollte den Parteien die Beweiserhebung wie bisher belassen. Die Entschädigung unschuldig Verurteilter halte ich für unbefriedigend, so wünschenswert sie auch wäre. In Bezug auf die Art der Eideserhebung stimme ich der Vorlage bei, nicht dagegen der Ausdehnung des Contumaciatsverfahrens. Sehr einverstanden bin ich mit der mit der Vorlage beabsichtigten Uebertragung der Geschäftverteilung und der Befugnis der Strafammern durch die Landesjustizverwaltungen. Nach meinen Erfahrungen, die ich mit den unverantwortlichen Präsidenten gemacht habe, kann ich es nur begrüßen, daß dieses Recht in die Hände des verantwortlichen Ministers gelegt wird.

Abg. Grillenberg (Soz.): Die Regierung hat in dieser Vorlage einige Konzessionen gemacht, stellt aber leider so viele Gegenforderungen, welche

### Margarethe.

Original-Roman von M. Wilder.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Als nun der Doktor sinnend vor sich niedersah, setzte er hinzu: „Ich denke, Sie spielen auch einmal den barmherzigen Samariter und nehmen sich der armen Kleinen an.“

Die dunklen Augen in dem finsternen Gesicht des Doktors hoben sich jetzt, sie sahen einen Moment forschend nach dem jungen Mädchen, das tief errötend zu ihrer Pein Wort für Wort von dem verstanden, was der Beamte gesagt. — Dann nickte er langsam mit dem Kopfe und indem er sich ebenso langsam — es schien, als bräcste er ein Opfer — von seinem Platz erhob, erwiderte er mit fester, tiefer Stimme:

„Ich werde wohl Ihren Wunsch erfüllen müssen, Herr Vorsteher. Es hieße ja jeder Menschenpflicht gerade in das Gesicht schlagen, wenn man der Dame das nötige Unterkommen versagte; und Sie haben recht, meine Schwester gewährt es ihr auf alle Fälle.“

Er sagte das alles in einem Ton, in einer Art und Weise, die deutlich genug verriet, es war wirklich auch nur das Gefühl, einer Pflicht zu genügen, die ihn dazu veranlaßte, die Bitte des Beamten zu erfüllen: Die rührende liebliche Erscheinung des jungen Mädchens beeinflusste ihn durchaus nicht, sie beeinflusste ihn auch nicht, als seine mächtige Gestalt ihrem elenhaften zarten Figuren gegenüber stand, nur um drei Schritte entfernt, das sich bei seiner Annäherung rasch erhob. Und doch war der

Doktor noch ein junger Mann, höchstens dreißig Jahre alt — und nun er so hochaufgerichtet vor ihr stand, sah sie es auch, es war auch ein schöner Mann, trotz des finsternen Ausdrucks in die dunklen Augen.

„Sie sind momentan in äußerst fataler Lage, mein Fräulein,“ sagte er jetzt, während er sich leicht verneigte, „wenn Sie sich mir aber anvertrauen wollen, so bin ich bereit, Sie der Kalamität zu entziehen. . . Mein Name ist Herder.“ setzte er dann rasch hinzu, — es mochte ihm wohl eingefallen sein, daß es die Pflicht der Sitte vor allem gebot, sich der jungen Dame vorzustellen. — „Doktor der Philologie Johannes Herder.“

„Ich heiße Margarethe Stenson,“ entgegnete das junge Mädchen leise, indem sie die großen Augen senkte.

„Und Sie haben, wie ich gehört, den Zug, der Sie nach D. führen sollte, veräußert? Ich bin in gleicher Lage, mein Fräulein, und auch ich will nach D., bin von hier aus an das dortige Gymnasium berufen, und da ich nun wie Sie bis morgen früh hier bleiben muß und nach der Stadt zurückkehre, so möchte ich mich erlauben, Sie zu meiner Schwester, der verwitweten Pastorin, zu führen, die gern bereit sein wird, Ihnen bis morgen Obdach zu geben — Platz ist die Fülle in ihrem Hause — sie ist Vorsteherin einer Pensionsanstalt und da ihre Pensionärinnen alleamt noch Ferien halten, so stehen die sämtlichen Zimmer, welche von den jungen Mädchen bewohnt werden, leer.“

Grethe Stenson war tief errötet. — D, sie fühlte es gewiß wie eine Erleichterung, daß ihr ein Obdach in Aussicht gestellt wurde, und dennoch be-

rührte es sie peinlich, daß sie dieses Obdach einem ganz fremden Manne zu verdanken haben sollte. — Aber sie glaubte sich ihm anstandslos anvertrauen zu dürfen, seine ernste, beinahe düstere Art war entschieden dazu angethan, ihr jede Sorge, er könne in irgend einer Weise sein Beschützeramt mißbrauchen, zu verschonen, — und so sah sie denn mit den tiefdunklen blauen Augen, in denen noch ein ganzer Himmel voll Unschuld lag, zu ihm auf und sagte einfach, in ihrer lieblichen bescheidenen Weise: „Ich nehme das freundliche Anerbieten an, Herr Doktor — mit großem, großem Dank — selbst auf die Gefahr hin, Ihrer Frau Schwester nicht eben ein gern gesehener Gast zu sein.“

Er machte eine abwehrende Handbewegung. Es war, als wenn er sagen wollte: „Wozu die Redensarten?“

Dann meinte Herder kurz: „Nun, so wollen wir aufbrechen — der Weg bis zur Stadt ist ein weiter und da D. nur über drei Droschken zu verfügen hat, die sämtlich schon den Heimweg angetreten haben, so müssen wir eben versuchen, per pedes nach der Behausung meiner Schwester zu kommen.“

„D, ich bin eine gute Fußgängerin“, erwiderte Grethe, „und es müßte schon eine bedeutende Strecke zurückzulegen gelten, wenn ich mich ihrer nicht gewachsen fühlen sollte.“

„Wir haben über eine halbe Stunde zu gehen“, sagte der Doktor kurz.

„D, ich bin an längere Touren gewöhnt“, meinte das junge Mädchen darauf.

„Desto besser.“ Er ging an seinen Platz zurück, nahm das Kofferchen auf und in seine Rechte den

eine e  
stehen  
werte  
Besetz  
vord  
Bovst  
das k  
auch  
daß n  
Name  
Straf  
Ange  
aufsu  
wend  
hierü  
schöff  
Zeuge  
lassen  
lein S  
Thyru  
Ange  
zudeh  
Bede  
derent  
Haft  
in der  
das l  
der P  
deren  
aufna  
schon  
doch  
lunge  
nachd  
war,  
einma  
ist in  
Gerich  
urteil  
kannt  
gerich  
diese  
Iteber  
dieser  
wider  
durch  
Bein  
an b  
fönlie  
Nicht  
einer  
Eind  
müsse  
den p  
und i  
chen  
Recht  
genom  
unbel  
neuer  
Zeitw  
verju  
der C  
schul  
dingt  
Borr  
richte  
vielfa  
foltere  
gleich  
die C  
Das  
gelitte  
elegan  
den -  
trug  
treter  
hatte  
Ton  
„Em  
gewer  
wo e  
sich  
benef  
vorste  
in au  
indem  
mach  
wenn  
nicht  
sah  
so se  
das  
auch  
er he  
junge  
ten k  
sah,  
Dokt  
ist!  
sein,  
das  
sich z

eine entschiedene Verschlechterung gegenüber den bestehenden Zuständen darstellen. Die Berufung entwertet man dadurch, daß man als Gegengewicht die Befehlsgebung der Kammer mit drei statt fünf Richtern vorschlägt. Drei Richter werden leichter durch den Vorsitzenden beeinflusst, als fünf. Ferner will man das Beweisverfahren einschränken. Dabei zeigt sich auch aus den Erfahrungen, die wir gemacht haben, daß man die Beweisverfahren eher ausdehnen sollte. Namentlich hat sich diese Notwendigkeit auch aus den Strafkammerverhandlungen über die Fuchsmühl Angelegenheit ergeben. Da war es besonders geboten, aufzuklären, ob das Eingreifen des Militärs notwendig war oder nicht. Die Zugenvernehmung hierüber hat man verhindert. Namentlich bei schöffengerichtlichen Verhandlungen sollte man die Zugenvernehmungen in weit größerem Umfange zulassen. Ueber das Erfordernis der Berufung kann kein Streit mehr sein, nachdem die Brausewetterei ein Typus geworden ist. Die Befugnis zur Inhaftnahme Angeklagter sollte man einschränken, anstatt auszuweiten. Man denke nur an den Amtsrichter Dr. Becker in Dresden und an die unzulänglichen Gründe, derenhalb sie unsern Parteigenossen Gradnauer in Haft nehmen ließen. Derselbe Herr Becker hat auch in der Boykott-Angelegenheit über einen Parteigenossen das höchste zulässige Strafmaß verhängt, obwohl er, der Richter, selbst Aktioär der Brauerei war, um deren Boykottierung es sich handelte. Das Wiederaufnahmeverfahren will man einschränken, obwohl es schon jetzt mehr als genügend erschwert ist. Ist es doch dem Redakteur der „Münchener Post“ nicht gelungen, das Wiederaufnahmeverfahren durchzuführen, nachdem er wegen eines Artikels verurteilt worden war, den er nicht nur nicht geschrieben, sondern nicht einmal gesehen hatte. Das Wiederaufnahmeverfahren ist in diesem Falle verweigert worden, obwohl das Gericht ganz genau weiß, daß ein Unschuldiger verurteilt worden ist, und obwohl es den Unschuldigen kannte. Auch das tatsächliche Resümee des Schwurgerichtspräsidenten will man wieder einführen. Statt diese reaktionäre Maßregel vorzunehmen, sollte man lieber das ganze Resümee des Präsidenten, also auch dessen Rechtslehre, fallen lassen. Entschieden widersprechen müssen wir auch der Geschäftsverteilung durch die Justizverwaltung. Dadurch wird nur eine Beeinflussung der Richter herbeigeführt. Im Anschluß an den Fall Brausewetter soll eine sehr hohe Persönlichkeit über die zu geringe Schneidigkeit der Richter geklagt haben und das soll der Grund zu einer Vorschrift in der Vorlage sein. Gegen die Einschränkung der Zuständigkeit der Schwurgerichte müssen wir protestieren. Jetzt handelt es sich bei den politischen Prozessen nur noch um Macht haben und da können wir nicht dulden, daß von dem Bischofen Garantien, welche wir für eine unabhängige Rechtsprechung noch haben, auch noch das Gerüste genommen wird. Das Forum für Preßprozesse muß unbedingt sichergestellt werden, nachdem man in neuerer Zeit für die Presse an jedem Orte, wo eine Zeitung hinkommt, einen Gerichtsstand zu schaffen versucht hat. Redner bemängelt sodann die Höhe der Gerichtskosten, verlangt Entschädigung der unschuldig Verhafteten, sowie die Einführung der bedingten Verurteilung.

Abg. Werner (Antst.): Einverstanden mit dem Vorredner bin ich in der Forderung, die hohen Gerichtskosten zu ermäßigen. Die Schöffen haben eine vielfach irrige Auffassung von ihrer Stellung; sie sollten belehrt werden, daß sie den Richtern vollständig gleichgestellt sind. Wir sind ganz entschieden gegen die Einschränkung des Wiederaufnahmeverfahrens. Das Ansehen der Justiz hat in der Bevölkerung sehr gelitten. Die bedingte Verurteilung ist anzustreben.

eleganten Cylinder, der auf dem Fensterbrett stand — Gretche bemerkte, daß er einen Trauerflor trug — und dann wieder zu dem jungen Mädchen tretend, das sich ebenfalls zum Gehen bereit gemacht hatte, sagte er immer in dem gleichen gleichgültigen Ton: „Nun denn, mein Fräulein, ich bitte!“ — „Empfehle mich“, setzte er, zu dem Stationsvorsteher gewendet, hinzu, der, noch in der Fensternische stehend, wo er den Doktor aufgesucht, beobachtet hatte, wie sich dieser in der ihm aufgezwängten Schüßlerrolle benehmen würde.

„Behorhamer Diener“, erwiderte der Stationsvorsteher, und „Adieu, liebes Fräulein“, klang es in ausnehmender Freundlichkeit von seinen Lippen, indem er dem jungen Mädchen seine Verbeugung machte. „Es freut mich, daß ich Ihnen nun doch, wenn auch indirekt, zu helfen vermocht“, konnte er nicht unterlassen, noch hinzuzufügen.

„Und ich danke Ihnen“, erwiderte Gretche und sah dabei so lieblich aus, daß es dem alten, sonst so sehr eingefleischten Junggesellen ganz warm um das Herz wurde.

„Ein reizendes kleines Ding“, sagte er dann auch vor sich hin, als sich die beiden entfernten. Wie er hernach aber noch immer vom Fenster aus das junge Paar den Perron verlassen und den chauffierten baumbegrenzten Weg nach der Stadt einschlagen sah, setzte er murrend hinzu: „Aber ich glaube, der Doktor steht gar nicht, wie hübsch sein Schützling ist! Scheint mir überhaupt kein Weiberfreund zu sein, noch weniger als meine Wenigkeit! Hat er nicht das schönste Frauenbild, das je die Sonne gesehen, sich zur Seite gehakt — als seine rechtmäßige Gat-

auch wenn sie in der Vorlage noch keine Aufnahme gefunden. Für uns ist es ein Grund, daß in Deutschland die Rechtsprechung auch nur durch Deutsche erfolgt.

Abg. Frbr. v. B u o l (Cent.): Die Erweiterung des Wiederaufnahmeverfahrens und gleichzeitig die Wiedereinführung der Berufung ist ein Un Ding. Es ist oft der Fall vorgekommen, daß die Zeugen in der Berufung ganz etwas Anderes ausgesagt haben als in der ersten Instanz, aber sicher nicht, was der Wahrheit nähergekommen wäre. Die Entschädigung sollte nur Denjenigen gewährt werden, deren Unschuld nachgewiesen ist; in keinem Falle kann Entschädigung für eine unschuldige Untersuchungshaft gewährt werden, denn bei dieser handelt es sich oft gar nicht um richterliche Anordnungen. Die Berufung, wie sie die Vorlage vorschlägt, wird das Strafverfahren nicht bessern, dagegen scheint eine Verbesse rung des Vorverfahrens nötig. Es müssen dem Angeklagten Cautelen für eine allseitig gründliche Erörterung des ganzen, die Straftat betreffenden Sachverhalts in der Vorinstanz gegeben werden. Damit ist die Berufungsin Instanz entbehrlich. Will man sie aber einführen, dann sind auch noch andere technische Einrichtungen nötig, so müßte z. B. eine viel ausführlichere Protokollierung in erster Instanz stattfinden; auch wird die Begründung des Urteils erster Instanz sehr ausführlich sein müssen, sonst würde eine Nachprüfung sehr schwer, wenn nicht unmöglich sein.

Abg. Dr. v. Marquardsen (nl.) ist im Gegensatz zu seinem Fraktionsgenossen Enneccerus gegen die Berufung. In Bezug auf die Garantien für den Angeklagten gehe ich nicht ganz so weit wie der Herr Vorredner. Die Vorlage ist eine höflich gehaltene Anklageschrift gegen Alles, was die verbündeten Regierungen, und namentlich die preussische Regierung bei Beratung der Strafprozessordnung vertreten haben. Ich bin kein Gegner einer Revision des Strafprozesses, aber ich hätte gewünscht, daß man uns nicht eine ausschließlich preussische Vorlage gebracht, sondern auch die anderen Bundesstaaten gefragt hätte. Es steht mit der Vorlage ähnlich wie mit dem Umsturzgesetz, das uns heute an Stelle einer Revision des Strafgesetzbuches geboten wird. In der Vorlage scheint es sich nur um Änderungen zu handeln, die von Staatsanwälten ausgehen, das muß uns doppelt vorichtig bei der Prüfung machen. Das Drei Richter-Kollegium würde eine Beschränkung der dem Angeklagten gewährten Garantien sein, ebenso die Verteilung der Geschäfte durch die Landesjustiz. Es scheint eine Mehrheit für die Berufung vorhanden zu sein. Fragt man aber die Herren, wie sie sich die Einführung der Berufung vorstellen, so gehen ihre Meinungen weit auseinander.

Abg. Ber n o (Cent.): Ich kann der Vorlage im Wesentlichen, namentlich in Bezug auf die Einführung der Berufung zustimmen. Für die Prozesse ist es ziemlich gleichgültig, ob die Geschäftsverteilung von dem Präsidium oder von der Landesjustiz erfolgt. Die Entschädigung unschuldig Verurteilter hat für Bayern wenig praktische Bedeutung, da diese Einrichtung dort tatsächlich schon besteht. Ich wünsche, daß diese wohlthätige Einrichtung möglichst bald für das ganze Reich Gesetz würde.

Abg. S i l p e r t (kayer. Bauernbändler) wünscht, daß die Vorlage möglichst bald Gesetz werde, da sie den bürgerlichen Rechtsanschauungen Rechnung trage.

Abg. v. C z a r l i n s k i (Pol.) wünscht, der polnischen Sprache mehr Geltung bei den Gerichtsverhandlungen zu verschaffen. — Nächste Sitzung Dienstag: Novelle zum Zolltarif.

### Vermischtes.

\* Die Löwenbraut. Es ist so gut wie unbekannt, daß sich die Sage von der „Löwenbraut“ auf einen Vorfall bezieht, der sich in einer Menagerie des kaiserlich österreichischen Hofes zugetragen hat. Als Ort der Handlung wird die Menagerie im Lustschloße Neugebäu (Simmering) angeführt, das jetzt als Artilleriedepot verwendet wird. Die Löwenbraut hieß Bertha und war des Wärters Tochterlein. An einem Maientage des Jahres 1587 gab Kaiser Rudolf im Neugebäu ein Fest. Die 4jährige Bertha trat als Schutzgeist Oesterreichs mit einem Blumenfüßhorn zur Prinzessin, deren Geburtstag gefeiert werden sollte und sprach ein Verschen. Das aufgeweckte Kind hatte kaum geendet, als der Ort der Lust sich mit einem Schlage in eine Stätte des Schreckens verwandelte. Durch den Kanonendonner gereizt, brach „ein majestätischer ungezügelter Löwe aus Asien“ die Gitterstäbe und sprang geraden Wegs auf die Prinzessin los. Die Kavaliere warfen sich, da die ersten Pistolenschüsse verfehlt hatten, mit blinkendem Säbel dem wütenden Tiere entgegen. In diesem Augenblick umschlang die kleine Bertha mit ihren Armen furchtlos den Löwen und bat für den Unbändigen: „Nichts zu Leide thun meinem guten Löwen! Nichts zu Leide thun!“ Der König der Wüste aber wurde mild und ließ sich von dem Kinde wie ein Hündchen in den Käfig führen. Der Kaiser schenkte Bertha diesen Löwen und sprach dazu: „Milde vereinigt sich mit der Kraft, der Kräftige aber huldigt dem Zarten; führe du von diesem Tage an den Namen Löwenbraut, bis das zarte Rankengewächs deines Herzens sich liebend um einen edleren Stamm windet.“ So Rudolf. Bertha aber liebte den Löwen und wurde ein schönes Mädchen. Da sie zur blühenden Jungfrau erwachsen, war „der Hauptmann der kaiserlichen Reiterei“ nicht mehr fern, dem sie Herz und Hand schenkte. Vor der Trauung ging Bertha, schon in Brautkleid und Myrtenkranz, zu ihrem langjährigen Freunde aus den Tropen, um ihm Ade zu sagen, Ade für immer. . . Sie drückte ihm den letzten Kuß auf die krause Stirn, da aber begannen die Augen des verabschiedeten Löwen heimlich zu leuchten, und er tötete die arme Braut vor den Blicken des herbeigeeilten Bräutigams. Dieser stieß dem Ungetüm sein Schwert in die Kehle, sodas er rückelnd neben Berthas Leiche zusammenfüßte.

\* Diebe und Dichter. In einem Dorf in der Umgegend von Würzburg sind dem Landwirt Frieder am Tag vor Weihnachten 13 Gänse gestohlen worden, darunter ein Gänserich, der am Morgen des ersten Feiertags wieder auf den Hof des Besitzers zurückgekehrt ist. Der arme Gänserich war ziemlich kahl gerupft und hatte am Hals einen Zettel folgenden Inhalts hängen: Guten Morgen Herr Frieder — Ich komme wieder — Aber ohne Gefieder. — Wir sind unter die Räuber geraten; — Meine Kollegen sind alle gebraten, — Darum komme ich allein — Und bringe hier den Totenschein. (Das Vorkommnis erinnert an einen ähnlichen Streich, der vor Jahren in Plauen ausgeführt wurde. Einem dortigen Einwohner waren während der Nacht wohlgenähte Gänse mit sehr fragwürdigen mageren Exemplaren vertauscht worden; an einer Gans war ein Zettel befestigt, auf dem folgende Worte dem verdutzten Besitzer gewidmet waren: „Guten Morgen, Herr Prager! Gestern waren wir fett — Heut sind wir mager.“)

### Goldkörner.

Gute deutsche Sprüche. In der Kanne erkaufen mehr als im Meer. — Miß dein Glück nicht mit der Elle. — Man bläst so lange in die

Gröthchen bald die hellen Schweißtropfen auf der Stirn standen; es war auch gar zu anstrengend, so beinahe im Laufschrift neben ihm herlaufen zu müssen und dabei noch mit der Reisetasche beladen zu sein, deren Last sich allmählich auch recht fühlbar machte.

Eine Biertastunde ertrug sie es, dann jedoch war sie aber auch am Ende mit ihrem Können — tiefatmend blieb sie stehen: „Herr Doktor — nur ein paar Minuten — bitte verzeihen Sie!“ kam es feuchend über ihre Lippen, „ich kann nicht weiter!“

Wie aus einem tiefen Traum, so fuhr er auf, beinahe erschrocken strich er sich dann mit der Hand über die Stirn und etwas wie Mitleid zuckte durch sein großes ernstes Auge, als er auf das ganz erschöpfte junge Wesen an seiner Seite blickte.

„Wie rücksichtslos ich bin!“ sagte er nun und dann wie um Entschuldigung bittend fuhr er fort: „Ich war in meinen Gedanken so weit der Gegenwart entrückt, daß ich gewiß gerannt bin, als würde ich gejagt, und Sie folgten mir geduldig, trotzdem, ich sehe es jetzt erst, auch Sie belastet sind!“ Er setzte nicht hinzu: „Verzeihen Sie mir“, aber seine Rechte griff rasch nach der hübschen gestickten Tasche, die sie auf den Boden gestellt hatte, „das Ding kann ich ganz gut auch noch tragen“, sagte er dabei. „Es war unverantwortlich genug von mir, daß ich sie nicht gleich gesehen und Ihnen abgenommen habe, aber wie gesagt, ich war weit fort mit meinen Gedanken und hatte die Gegenwart vollständig vergessen.“

(Fortsetzung folgt.)

Asche, bis einem die Funken ins Gesicht fliegen. —  
Rache macht ein kleines Recht zu großem Unrecht. —  
Wer antwortet auf unnützes Gerede, macht aus einem  
Unglück zwei. — Wer alle Dinge verfechten will,  
darf nimmer sein Schwert einstecken. — Ein gutes  
Wort richtet mehr aus, als ein Fähnlein Lanzknechte.

Die Sterblichen sind gleich. Nicht die Geburt,  
die Tugend nur macht allen Unterschied. G. O. H. e.

Kleine Seelen werden durch Mißgeschick gezähmt  
und gedemüthigt; große Seelen erheben sich über  
daselbe.

Das Schicksal giebt dem Menschen oft den Wund-  
balsam früher, als die Wunde.

Herzen und Glieder bekommen leicht Sprünge  
bei starkem Bewegen. Jean Paul.

Zwei Lebensflügel brechen nie;  
Gebet und Arbeit heißen sie.

Die Quintessenz von allem Erdenjammer ist eine  
ausgefegte Herzenskammer.

Glück ertragen ist schwerer als Glück erlangen.

Will das Schicksal hart dich pflügen,  
Nicht bloß fürchten deine Züge,  
Fürchten brüchen in dein Herz;

Nimm es als Notwendigkeit,  
Dir die Seele zu bereiten,  
Denn am tiefsten fürcht der Schmerz.  
Lerne nur den Schmerz begreifen,  
Nimmer wird die Ernte reifen,  
Wenn nicht tief das Saatkorn fällt;  
Himmelstau muß es dann feuchten,  
Wenn dich Thränen nie erweichten,  
War dein Herz nicht wohlbestellt.

G. Kühne.

**Familiennachrichten.**

Geboren. Frn. Hermann Klemm in Leipzig ein S. —  
Frn. Prem.-Leut. Frhr. von Ullar-Gleichen in Zwickau  
ein M.

**Telegramm.**

(Nachdruck, auch wenn in anderer Form, verboten.)

**Berlin, 21. Jan. Ein großes Erd-  
beben zerstörte Fushan in Persien. Meh-  
rere hundert Tote.**

Die ältesten unserer Leser werden sich aus ihrer  
Jugendzeit noch gern der sogenannten Pfennig-Maga-  
zine erinnern. Obgleich der Zusatz „Pfennig“ nicht  
wörtlich zu nehmen war, boten diese billigen Unter-  
haltungs-Zeitschriften, abgesehen von den oft schau-  
derhaften Holzschnitten, mit welchen sie „geschmückt“

waren, doch reichen Stoff zur Unterhaltung und Be-  
lehrung. Wie in so manchen Dingen, hat es auch  
hier die Generation von heute viel besser. An die  
Stelle der Pfennig-Magazine sind zwar Groschen-  
Hefte getreten, aber was will die kleine Preiserhö-  
hung bedeuten gegenüber der Fülle des Gebotenen,  
ganz abgesehen von dem gesunkenen Werte des Geldes.  
Ein solch gediegenes billiges Unterhaltungsblatt (vier-  
teljährlich 13 Hefte à 10 Pf.) ist die jetzt im 8.  
Jahrgang erscheinende „Illustrirte Wochenschrift für  
Haus und Familie“ (Verlag von Wolf & Wagner  
in Dresden, Postamt 8). Jedes Heft enthält 20  
Seiten großen Formates. Den vortrefflich zusammen-  
gestellten Inhalt bilden spannende Romane und No-  
velles beliebter Autoren, launige Humoresken, Mit-  
teilungen über berühmte Zeitgenossen und Bilder  
aus der Tagesgeschichte, Räthsel, Preisaufgaben usw.,  
alles reich und gut illustriert (jährlich gegen 500 und  
mehr Illustrationen). Eine humoristische Beilage  
wechselt mit einer Beilage für die Hausfrauen  
„Mode und Heim“ ab. Das Blatt ist durch jede  
Sortiments- und Kolportagebuchhandlung zu beziehen,  
wie auch durch die kaiserlichen Postanstalten (einget-  
ragen in der deutschen Postliste unter Nr. 3206).

**Wutmaßliche Witterung für den 22. Jan.**  
Windig, veränderlich und zu Niederschlägen geneigt.

**Altes Schießhaus Lichtenstein.**

Heute Dienstag ladet zum

**Kaffee-Schmaus**

ergebenst ein

B. Dettel.

**Alle Damen sind electricisirt,**

wenn sie eine neue Nummer der „Deutschen Moden-Zeitung“ erhalten! Dieses eigenartige  
Familienblatt, die Lieblingszeitung der praktischen Hausfrauen, weis die Mode so von der ge-  
schickten Seite aufzufassen, so ausgezeichnete Rinde zu geben, solche Lust zum  
Arbeiten und Selbstschneidern zu machen, daß die geringe Ausgabe von „Einer Mark“  
vierteljährlich zu einem wahren Segen für das Hausweib wird. Jede Buchhandlung sowie  
alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Man verlange eine Probe-Nummer  
gratis von der Geschäftsstelle der „Deutschen Moden-Zeitung“, Aug. Polich in Leipzig.

**Gasthof zu Heinrichsort.**

Sonnabend, Sonntag und Montag, den 26.,  
27. und 28. Januar



**Grosser Bockbier-Ausschank,**

verbunden mit  
**humoristischem Gesangs-Concert.**  
H. Schwalbe.

Hierzu ladet ergebenst ein

**Naturheilverein.**

Heute Dienstag  
**Furnen.**



**Bischoff's Restaurant.**

Heute Dienstag **Schlachtfest,**  
wozu ergebenst einladet **der Ob.**

**S**ämtliche für den Privat- und Ge-  
schäftsgebrauch erforderlichen  
**Drucksachen**  
liefert schnellstens bei bester Aus-  
führung und zu billigsten Preisen  
die  
Buchdruckerei v. Carl Matthes  
Lichtenstein, Markt 179.

**Flechten.**

Lange Jahre litt ich an einer gefähr-  
lichen Hautkrankheit, den **Flechten**,  
und konnte von keiner Seite geholfen  
werden. Ich habe alles mögliche auf-  
gehoben, viele Medizin und Salben ge-  
braucht, aber alles vergebens. Durch  
eine sehr zu empfehlende innere Kur des  
Herrn Ed. Badberg in Dortmund (Be-  
schreibung des Leidens in meiner Schrift  
„die Flechten“) bin ich jedoch endlich  
davon befreit worden, und fühle ich mich  
wie neugeboren. Aus tiefstem Herzens-  
grunde danke ich dem Herrn Badberg  
für die vorzügliche Heilung. Wo ich  
nur kann, werde ich ihn empfehlen.

Elise Fideus.

Cöln (Rheinpfalz), 10. Febr. 1893.  
Gegen 50 Pfg. in Briefmarken ver-  
sende obige Schrift franco.

**Ed. Badberg,**  
Verlags-Buchhandlung, Dortmund.

**Ein kräftiges Mädchen**

von 13 Jahren sucht Beschäftigung bei  
einer Herrschaft zum Kinderwarten oder  
anderer Arbeit. Näheres erteilt die  
Expedition des Tageblattes.

**Verloren**

wurde gestern abend in der Badberggasse  
eine **Nickelbrille**. Den ehrlichen  
Finder bittet um Zurückgabe  
**August Pfefferkorn.**

**Jeder Husten**

erschüttert und greift die Athmungs-  
organe an, auf deren regelmäßiger  
Function der Organismus beruht, bei  
Nichtbeachtung sind leicht ernste Hals-  
und Brustkrankheiten die Folge.  
Alle an Husten u. Heiserkeit Leidenden  
sollten diese daher im Keime zu  
hindern suchen, wobei die

**Stollwerck'schen**

**Brust-Bonbons**

treffliche Dienste leisten.  
In versiegelten Packetchen zu 40 u.  
25 Pfg. vorrätig

in Lichtenstein bei **Louis  
Arends** und bei **P. Wieneke**,  
in Oelsnitz bei **Clem. Claus.**

**Geschäfts-Anzeige.**

Dem geehrten Publikum von **Röb-  
litz** und Umgebung zur Nachricht,  
daß ich das

**Schuhmachergeschäft**

von Frau verw. **Michael** übernommen  
habe. Es wird mein Bestreben sein,  
meine werthen Kunden zur Zufriedenheit  
wie mein Vorgänger zu bedienen.

**Reparaturen** werden prompt und  
billigst ausgeführt.

Röblitz, 21. Januar 1895.

Achtungsvoll

**F. Wilhelm Langer,**  
Schuhmachermeister.

**Musik-Schulen und Lieder-Albums.**

In **Ray Hesse's Verlag** in Leipzig erschien und ist durch  
jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direct von der Verlags-  
handlung zu beziehen:

**Karl Urbach's Preis-Klavierschule.** Preis brosch. 3 Mark.  
Halbfranz. 4 M., eleg. Ganzleinenband 5 M., Ganzleinen-  
band mit Holzschnitt 6 M. 20. Auflage.

Der Ruf der Vorzüglichkeit der Urbach'schen Preis-Klavierschule  
ist auf der ganzen Welt begründet. Abjaß bisher 150,000 Exemplare.

**Karl Urbach und Rob. Wohlfahrt, Schule für die  
Mittelsstufe des Klavierunterrichts.** 3. Auflage.  
(2. Teil der Preis-Klavierschule.) Brosch. 3 M., Halbfranz-  
band 4 M.

**Karl Urbach und Rob. Wohlfahrt, Schule zur Kunst-  
fertigkeit.** Brosch. 3 M., Halbfranzband 4 M. (3. Teil  
der Preis-Klavierschule, mit welchem das Meisterwerk voll-  
endet ist.)

**Karl Urbach, Goldenes Melodienbuch.** 8. Aufl., 3 Hefte  
à 2 M. Alle 3 Hefte auf einmal bezogen, brosch., nur 5 M.  
dauerhaft geb. 5,60 M.

Eine vortreffliche Sammlung. Schöne Ausstattung. Billiger Preis.  
— **Notwendige Fingerübungen.** Preis 2,50 M., geb. 3 M.

**Echt vulkanisierte Kautschukstempel  
aus bestem Para-Kautschuk.**

Bestellungen hierauf nimmt entgegen und besorgt schnellstens bei billigen  
Preisen die **Buchdruckerei von Carl Matthes**  
in Lichtenstein.

Preisliste und Musterbuch liegt bei Auswahl zur gefälligen Ansicht bereit.

**Frischen Schellfisch**

à Pfd. 20 Pfg., empfiehlt  
**C. Gelfert.**

**Bruchbänder**

für alle vorkommenden Fälle, nur nach  
vorheriger Anprobe der Feder, **Vor-  
fallbandagen, Leibbinden, Zus-  
pensorien, Geradhalter, Stütz-  
apparate gegen Rückgratver-  
krümmung und schiefe Haltung,  
alle Arten Schienen, künstliche  
Glieder** etc. fertigt unter Garantie für  
Zweckmäßigkeit **C. Sadlich**, praktischer  
Bandagist in **Callberg**, Schulstraße.

**Vertreter**

sucht allerorten bei hoher Provision  
die **Vaterländische Vieh-  
Versicherungs-Gesellschaft,**  
Dresden, Werderstr. 10.

**Eine geräumige  
Mittelstube,**

mit oder auch ohne Erkerstube, ist zu  
vermieten und kann bis zum 1. Febr.  
bezogen werden bei  
**Friedr. Hübsch** in **Hohndorf.**

Redaktion, Druck und Verlag von **Carl Matthes** in Lichtenstein (Markt 179).

Montag vormittag nahm Gott nach schweren Leiden unser  
liebes Kind  
**Rudolf**  
im Alter von 7 Jahren und 4 Monaten zu sich.  
Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Donnerstag  
nachmittag 1/45 Uhr vom Trauerhause aus statt.  
Dies zeigen hierdurch tiefbetrübt an  
Lichtenstein, den 21. Januar 1895.  
Die trauernden Eltern  
Lehrer **Bergmann** und Frau.